

Salutogenese:

Die Bedeutung von Peers für die Resilienz im Einsatzwesen

□ Gliederung

1. Vorbemerkungen
2. Anmerkungen zum Ansatz der Resilienzforschung
3. Das Denken der Salutogenese
4. Zwischenstopp
5. Einfahrtsschneisen des sozialen Miteinanders im organisationalen Kontext gedacht

2. Anmerkungen zum Ansatz der Resilienzforschung

Resilienzforschung beschäftigt sich mit protektiven
(=förderlichen, schützenden) Faktoren.

Ausgangspunkt: **Kauai-Studie** (Emmy E. Werner, Ruth Smith)
= Längsschnittstudien aller auf der Hawai-Insel Kauai 1955 geborenen Kinder
698 Kinder wurden vor der Geburt, mit 1, 2, 10, 18, 32
und 40 Jahren beforscht.

201 Kinder waren als sog. Hochrisikokinder eingestuft (=mindestens vier
Risikofaktoren): Armut, Geburtskomplikationen, schwere Er-
krankungen im 1. Lebensjahr, Drogenprobleme bei mindestens einem Eltern-
teil, psych. Erkrankungen bei mind. einem Elternteil, andauernde Partner-
schaftskonflikte der Eltern)

2. Anmerkungen zum Ansatz der Resilienzforschung

Ausgangshypothese: *Eine Kumulation von Risikofaktoren führt zu Entwicklungs- und Verhaltensstörungen!*

*Dieser Annahme **entsprachen 2/3 der Risikokinder.***

Ein Drittel der Risikokinder (=32 Jungen und 40 Mädchen) zeigten allerdings **keine Verhaltensauffälligkeiten.**
Es kam zu einer normalen, sehr widerstandsfähigen Persönlichkeitsentwicklung.

Geschlechtsunterschiede: *Insgesamt erweisen sich Mädchen resilienter als Jungen. Resiliente Mädchen wie Jungen zeigen androgyne Verhaltens- und Persönlichkeitsmerkmale.*

2. Anmerkungen zum Ansatz der Resilienzforschung

Es konnten zwei **Kategorien von Schutzfaktoren** identifiziert werden:

- *Das soziale Umfeld und individuelle Persönlichkeitsmerkmale* –

Umfeld:

- *intensive Bindung und vertrauensvolle Beziehung zu mindestens einem Erwachsenen;*
- *großer Freundeskreis*

Persönlichkeitsmerkmale:

- *Hohes Aktivitätsniveau*
- *Hohe Eigeninitiative*
- *Hohes Maß an Selbständigkeit*
- *Fähigkeit Hilfe zu suchen und anzunehmen*
- *Gefühl der Selbstkompetenz*
- *Positives Selbstkonzept (wertvoll zu sein)*
- *Größere Leistungsmotivation*
- *Vertrauen, dem Schicksal nicht hilflos ausgeliefert zu sein*

2. Anmerkungen zum Ansatz der Resilienzforschung

„Resilienz [wird] als eine variable Kapazität verstanden, die sich über die Zeit im Kontext der Mensch-Umwelt-Interaktion entwickelt, jedoch nicht zeitlich stabil ist.“

Bengel et al. 2009 (Herv. O.N.)

3. Das Denken der Salutogenese

Grundannahmen/Perspektiven (nach Antonvsky)

Das salutogenetische Denkmodell (abgeleitet vom Lateinischen „Saluto“ für „Gesundheit“) formuliert eine **Alternative zur Pathogenese**, also zur Entstehung von Krankheiten.

Gesundheit und Krankheit (dis-ease) sind keine ausschließenden diskreten Zustände, sondern bilden **ein Kontinuum**.

Gefragt wird nicht, was macht krank, sondern wie schaffen es Menschen, **gesund zu bleiben**, trotz unterschiedlicher gesundheitlicher Belastungen.

Von besonderer gesundheitsförderlicher Bedeutung sind die **generalisierten Widerstandsressourcen**.

3. Das Denken der Salutogenese

Das Bild der „Flussabwärts-Perspektive“ (nach Antonvsky 1997)

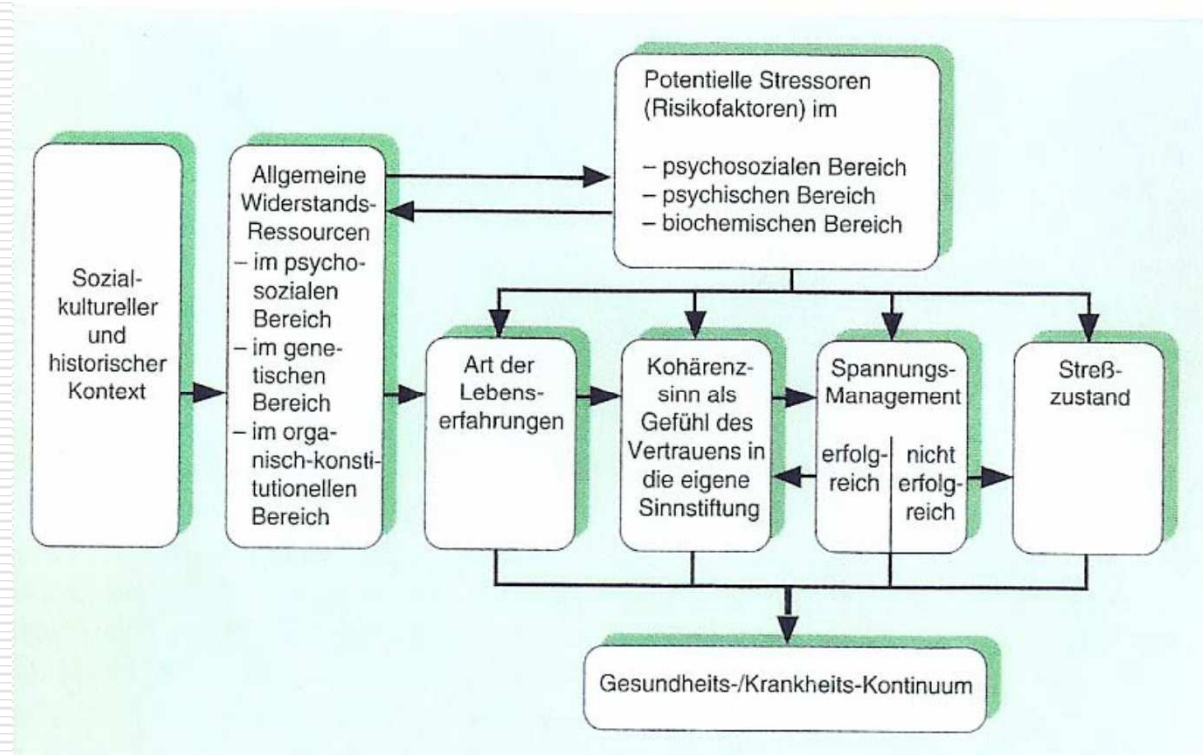
„Dieses ist die „Flußabwärts-Perspektive“ der gemäßigten medizin-kritischen Literatur. Die zeitgenössische westliche Medizin wird darin mit einem wohlorganisierten, gewaltigen und technologisch hochentwickelten Bemühen verglichen, Ertrinkende aus einem reißenden Fluß zu bergen. Hingebungsvoll dieser Aufgabe gewidmet und häufig sehr gut entlohnt, richten die Mitglieder dieses Unternehmens niemals ihre Augen oder ihr Bewußtsein auf das, was stromaufwärts passiert, um die Flußbiegung herum, darauf, wer oder was all diese Menschen in den Fluß stößt.“

3. Das Denken der Salutogenese

Kohärenzsinn (sense of coherence) ist eine sozial erworbene und beeinflussbare Grundorientierung des Menschen. Eine Überzeugung, dass es Zusammenhang und Sinn im Leben gibt, dass das Leben nicht einem unbeeinflussbaren Schicksal unterworfen ist.

- ✓ Meine Welt erscheint mir verständlich, stimmig, geordnet; auch Probleme und Belastungen, die ich erlebe, kann ich in einem größeren Zusammenhang sehen. (**Verstehbarkeit**)
- ✓ Das Leben stellt mir Aufgaben, die ich lösen kann. Ich verfüge über Ressourcen, die ich zur Meisterung meines Lebens, meiner aktuellen Probleme mobilisieren kann. (**Handhabbarkeit**)
- ✓ Für meine Lebensführung ist jede Anstrengung sinnvoll. Es gibt Ziele und Projekte, für die es sich zu engagieren lohnt. (**Bedeutsamkeit/Sinnhaftigkeit**)

3. Das Denken der Salutogenese



Das salutogenetische Modell von Antonovsky (nach Antonovsky 1979, 185).

4. Zwischenstopp

oder

Die pathogenetische Falle

5. Einfahrtsschneisen des sozialen Miteinanders im organisationalen Kontext gedacht

- *Verhältnis von Person und Organisation als Bedingungen des sozialen Miteinanders ausloten*
 - Ende des Wartens auf die charismatische Führung
 - Förderung der Rollendistanz der Organisationsmitglieder
- *Kommunikationsmöglichkeiten für das Thema des sozialen Kontextes entdecken*
 - Nutzung des Störungskonzeptes im interprofessionellen Diskurs
 - (Weiter)Entwicklung des biopsychosozialen Gesundheitsbegriffes in der Praxis
 - Einmischung in die länderspezifische Ausgestaltung des PräVG
- *Die spezifische Rolle der Seelsorge bei der Wiederentdeckung des Kontextes nutzen*



Danke für die Aufmerksamkeit!